

**Projektbericht  
Bundesweiter Wettbewerb 2005  
„Vorbildliche Strategien  
kommunaler Suchtprävention“**

**Alkoholprävention vor Ort  
im Landkreis Esslingen**

**Landratsamt Esslingen  
Beauftragte für Suchtprophylaxe /  
Kommunale Suchtbeauftragte**

**Bundesweiter Wettbewerb 2005  
Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention  
„Alkoholprävention vor Ort“**

**Alkoholprävention im Landkreis**

Von den Anfängen koordinierter Suchtprävention im Landkreis Esslingen 1992 - ausgehend von der Beauftragten für Suchtprophylaxe und dem Aktionskreis Suchtprophylaxe - lag der Schwerpunkt suchtmittel-spezifischer Maßnahmen, Projekte und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Alkoholprävention. Bezogen auf Kinder und Jugendliche nie umstritten, bezogen auf Erwachsene „als Vorbild“ immer wieder mit kritischen Reaktionen begleitet (mit dem Vorwurf der Lebensfeindlichkeit, des Missionierens und Moralisiertens, mit Diskussionen über noch nicht gesundheitsschädigende Grenzen, u.a.). Bei den meisten Angeboten und Maßnahmen der Alkoholprävention sind immer auch andere Suchtmittel und Suchtformen im Blick, nachdem Jugendliche und Erwachsene meist auch Erfahrungen haben mit Zigaretten, Cannabis, Medikamenten, u.a. Alle Zielgruppen, d.h. Kinder, Jugendliche und Erwachsene, besonders Eltern und Multiplikatoren, sollen erreicht werden. Ziel ist es langfristig, kontinuierlich und ganzheitlich, personal-kommunikativ und strukturell, in den verschiedenen Lebensfeldern suchtpreventiv zu wirken: vom Kindergarten/ Elternhaus bis zum Altenbereich. Insgesamt wird breit kooperiert mit vielen Einrichtungen im Bereich Gesundheit / Medizin, Erziehung und Bildung, Kirche, Wirtschaft und besonders Soziales. Durch die Beauftragte für Suchtprophylaxe gibt es eine **enge Verknüpfung des Suchtpräventionsnetzwerkes mit dem Suchthilfenetzwerk im Landkreis** und eine enge Zusammenarbeit mit den Suchtberatungsstellen und Jugend- und Drogenberatung und anderen Bereichen der Suchthilfe. Dies gibt der Präventionsarbeit eine **hohe Fachlichkeit** und macht den Zugang zur Suchthilfe **niedrig-schwelliger**. Erleichtert wird diese enge Kooperation durch die gemeinsame Trägerschaft (auch die Beratungsstellen sind fast ausschließlich in kommunaler bzw. Landkreisträgerschaft). In jeder Suchtberatungsstelle bzw. Jugend- und Drogenberatung gibt es Ansprechpartner für die Suchtprophylaxe mit fest vereinbarten Stellenanteilen. (siehe Anlage 1)

**Drei neue Projekte zur Alkoholprävention wurden 2004 / 2005 im Landkreis mit guten Erfahrungen entwickelt und umgesetzt, unter Federführung der Beauftragten für Suchtprophylaxe:**

**1. Jugendschutz und Alkoholprävention**

(ausgehend von der **Geschäftsführung** des Aktionskreises Suchtprophylaxe mit Suchtberatung / Jugend- und Drogenberatung, Psychologischen Beratungsstellen, Sozialem Dienst, Suchtbeauftragte des Regierungspräsidiums, Kreisjugendring, Betrieblichen Vertretern wie IHK, Kreishandwerkerschaft, Kommunaler Kriminalprävention, 12 Mitglieder) und dem **Kuratorium** aus Vertretern der Leitungsebene wichtiger gesellschaftlicher Einrichtungen im Landkreis (Bildung/Kultur – Gesundheit / Medizin - Soziales – Wirtschaft – Kirche – Politik – Polizei, über 50 Mitglieder)

**Konzertierte Aktion 2004 / 2005**

Eine besondere Aufmerksamkeit auf die bislang wenig spektakuläre, von vielen eher bagatellisierte Alkoholprävention, von der Presse oft weniger interessiert aufgenommen als die Drogenprävention, gelang durch die **aktuelle Sorge** angesichts des massiven Konsums von Alkopops bei Jugendlichen, besonders auch bei jungen Mädchen. Dies wurde auch im Landkreis zum Anlass für eine **konzertierte** und

äußerst wirkungsvolle **Aktion „Jugendschutz und Alkopops“** des Landkreises mit der Polizeidirektion und dem Kreisjugendring mit dem Ansatz **struktureller, verbunden mit personal-kommunikativer Prävention** und breiter **Öffentlichkeitsarbeit**. Die positiven Erfahrungen der Jahre 2004 / 2005 sind Anlass, diese konzertierte Aktion auszuweiten auf eine intensive Alkoholprävention, schwerpunktmäßig ange-setzt bei allen Vereinen, besonders bei Sportvereinen und Sportschulen im Landkreis.

In einem **Schreiben des Landrats und des Leitenden Polizeidirektors** an alle (44) **Bürgermeister** wurde für ein deutliches Engagement beim Jugendschutz besonders bezogen auf die Abgabe von Alkopops an Jugendliche unter 18 Jahren geworben. Musterbriefe für die Bürgermeister an ihre **Ordnungsämter, Vereine und Veranstalter** wurden vorbereitet und zur Verfügung gestellt. Die Jugendsachbearbeiter der Polizei besuchten im Laufe eines Jahres **alle Einzelhandelsgeschäfte, Verkauf- und Tankstellen** mit Info-Material und mit dem Hinweis, beim Verkauf von Alkohol, besonders Alkopops, auf den Jugendschutz zu achten. Es wurden **Info-Blätter für Jugendliche und Eltern** entwickelt, ein **Info-Stand** der Polizei, **Transparente und Plakate**. Die Krankenkassen konnten gewonnen werden, **alkoholfreie Stände** bei Veranstaltungen anzubieten. Ein **Preisrätsel für Jugendliche** wurde konzipiert, Preise dafür geworben. Eine Studentin machte im Rahmen ihrer **Diplomarbeit** eine **Befragung** Jugendlicher bei Veranstaltungen, in der Stadt, im Freizeitbereich, über Motive des Konsums und über den Grad der Informiertheit Jugendlicher über Alko-pops. Für Jugendeinrichtungen und Veranstalter wurden **Veranstaltungshinweise** entwickelt bezogen auf den Jugendschutz und Umgang mit Alkohol und Zigaretten. **Pressemitteilungen** wurden gestartet. Es wurden Erhebungen in den Krankenhäu-sern durchgeführt über **Notaufnahmen** von Kindern und Jugendlichen nach Alkohol-missbrauch. Gerade auch 13-14-jährige Mädchchen nach massivem Wodkakonsum waren eingeliefert worden. Ein Schreiben mit **Beratungsangebot für die betroffe-nen Eltern** durch Sucht- und Psychologische Beratungsstellen wird vorbereitet. Gemeinden erarbeiteten mit Unterstützung der Polizei, Krankenkassen und der Jugend- und Drogenberatung eigene **Veranstaltungen, Info-Stände und Materiali-en**, z.T. ausgehend von ihren **Arbeitskreisen „Gewalt- und Kriminalitätspräven-tion“**. Info-Veranstaltungen in **gemeinwesenorientierten „Runden Tischen“** in den Gemeinden informierten über Alkopops, Motive und Folgen des Alkoholkonsums bei Jugendlichen. Es wurden **Fortbildungsveranstaltungen** für LehrerInnen und Mit-arbeiterInnen in der Jugendarbeit durchgeführt, **Schulungen für Jugendtrainer und Jugendleiter zum „Umgang mit suchtmittel-konsumierenden Jugendlichen“** angeboten. Auf Anweisung des Kreisjugendrings wurde der **Verkauf** von Alkopops in allen 32 Jugendhäusern **eingestellt**. Im **Kuratorium** des Aktionskreises Suchtprophylaxe wurden alle wichtigen Einrichtungen in Leitungsebene in einer Sitzung mit Sach-vorträgen informiert und um Unterstützung geworben. Von der Polizei wurden 44 Veranstaltungen durchgeführt, bei denen über 2000 Personen erreicht wurden. Vom **Verkehrserziehungsdienst** wurden zusammen mit dem Bund gegen Alkohol im Straßenverkehr **Broschüren für Eltern und Kinder** erarbeitet, die an jedes Grundschulkind und seine Eltern weiter gegeben wurden. Mit dem **Gesundheitsamt** wurde besprochen, bei Untersuchungen und Einweisungen von MitarbeiterInnen im Lebensmittelbereich über das Thema zu informieren. In Zusammenarbeit mit der BKK Voralb und der Fa. Heller Nürtingen wurde von den Suchtberatungsstellen mit über 100 Auszubildenden in Workshops am Thema „Alkopops / Jugendliche und Alkohol“ gearbeitet.

**Die konzertierte Aktion zeigte deutliche Ergebnisse:** „Jugendschutz und Alkopops“ waren bei vielen Multiplikatoren und Erwachsenen im Gespräch, bei

Veranstaltern, bei Stadt- und Vereinsfesten im Blick. Auch durch eine **Aktion der Esslinger Zeitung** wurde deutlich, dass in den Verkaufsstellen und Geschäften beim Verkauf auf das Alter der Käufer geachtet wird, viele entschieden sich dafür, Alkopops ganz aus ihrem Sortiment zu nehmen (Getränkhandel, besonders aber Tankstellen), nach-dem die Polizei in ihrem Umfeld immer wieder Jugendliche auf ihren Alkoholkonsum angesprochen hatte.

### **Konzertierte Aktion 2005 / 2006**

Nachdem diese Aktion sehr wirkungsvoll verlaufen ist, wurde für **2005 / 2006** entschieden, diese auszuweiten auf eine umfassende Alkoholprävention. Zielgruppe sollten die Vereine, besonders die **Sportvereine**, sein. Mit einem **Schreiben des Landrats und des Leitenden Polizeidirektors** wurden nochmals alle **44 Bürgermeister** angeschrieben und um ihre Unterstützung gebeten. Ein **Musterschreiben an ihre Vereine und Veranstalter** wurde vorbereitet und zur Verfügung gestellt, ebenso **Materialien** zur „Suchtvorbeugung im Verein“ (BzGA, DHS, Krankenkassen). Die Jugendsachbearbeiter werden auf alle Sportvereine zugehen, ihnen offensiv das Angebot einer **Info-Veranstaltung** zur Alkoholprävention machen. Themen wie Motive, Wirkung und Folgen des Alkoholkonsums bei Jugendlichen, wie alkoholbedingte Verkehrsunfälle, Sachbeschädigungen, Körperverletzungen und sexuelle Übergriffe nach Alkoholkonsum sollen angesprochen werden. Die Jugendsachbearbeiter der Polizei wurden vor dem Start der Aktion von der Jugend- und Drogenberatung und Suchtberatung **geschult** und vorbereitet. Von den Beratungsstellen werden **Schulungen für Jugendtrainer und Jugendleiter** (Grundlagenwissen, Umgang mit konsumierenden Jugendlichen, Hilfsangebote, Gesprächsführung, präventive Möglichkeiten des Vereins) angeboten. Ebenso besteht das Angebot für interessierte Vereine, mit ihnen gemeinsam ein **Gesamtkonzept „Suchtvorbeugung im Verein“** zu entwickeln und umzusetzen. Den **Sportschulen** werden Ausbildungseinheiten zur Alkoholprävention in Kooperation von Polizei und Suchtberatung / Jugend- und Drogenberatung angeboten. Begleitet wird diese konzertierte Aktion mit **Öffentlichkeitsarbeit** (Artikel in Tageszeitungen, Amts- und Gemeindeblättern). Engagierte Gemeinden sollen mit einem **Event zur Suchtvorbeugung der BzGA „Kinder stark machen“** unterstützt und „beschenkt“ werden. Vorbereitet wird – ähnlich wie FRED zur Frühintervention bei drogenauffälligen Jugendlichen - ein **Gruppenangebot für alkoholmissbrauchende Jugendliche**. Die **Auflagengruppe** für strafrechtlich auffällig gewordene, drogenkonsumierende junge Leute der Jugend- und Drogenberatung wurde neu konzipiert: sie wurde erweitert auf drogen- und alkoholkonsumierende junge Leute, durchgeführt von je einem Mitarbeiter der Sucht- und Jugend- und Drogenberatung. Es gibt sehr gute Erfahrungen durch die besondere Gruppendynamik. Weitere Maßnahmen zur Unterstützung der konzertierten Aktion sollen noch entwickelt werden.

### **2. Alkoholprävention im Straßenverkehr: Peer Projekt an Fahrschulen**

(ausgehend von der Fachgruppe „Suchtvorbeugung im Straßenverkehr“ mit Suchtberatung, Jugend- und Drogenberatung, TÜV, Führerscheinstelle, Straßenverkehrsamt, Kreisverband der Fahrlehrer, Selbsthilfe, Kommunale Kriminalprävention, Kreisverkehrserziehungsdienst, 10 Teilnehmer).

Neben **Informationsmaterialien für suchtmittelauffällige VerkehrsteilnehmerInnen** und **Fortbildungen für FahrlehrerInnen**, durchgeführt von Suchtberatung und Jugend- und Drogenberatung, werden **Präventionstage** vom Kreisverkehrserziehungsdienst in den beruflichen Schulen (Alkohol- und Drogenkonsum im Straßenverkehr) angeboten. Neu ist seit zwei Jahren das **Peer Projekt an Fahrschulen**, für das junge engagierte Leute (19 – 26 Jahre) über Pressearbeit, Anfragen bei Jugend-

einrichtungen / Jugendverbänden, bei der Hochschule für Sozialwesen, bei Schulen, u.a. geworben werden. Sie gehen an Fahrschulen und diskutieren mit den Fahrschülern über den Umgang mit Alkohol und Drogen im Straßenverkehr und wie man Feiern, Freizeit und Fahrzeug miteinander vereinbaren kann. Gerade Mädchen fahren immer wieder mit angetrunkenen Freunden, um abends nach Hause zu kommen. Peers und Fahrschüler entwickeln gemeinsam verantwortliche **Strategien**. Die Peers bringen **eigene Erfahrungen** und **Haltungen** ein, diskutieren **auf gleicher Augenhöhe** mit **gleicher Sprache**. Sie werden angeleitet und qualifiziert durch eine intensive **Schulung**, begleitet durch regelmäßigen **Erfahrungsaustausch** (alle 3-4 Wochen) und **Fortbildung** (durch Jugend- und Drogenberatung, Suchtberatung, u.a.). In der Schulung entwickeln sie Ideen und Themen, Methoden und Materialien, wie sie als **Tandem** eine zusätzliche Einheit an der Fahrschule gestalten wollen. Initiiert von Sozialministerium und Landesgesundheitsamt wurde das Peer Projekt **als Modellprojekt** in den Landkreisen Esslingen und Göppingen erprobt und mit guten Erfahrungen umgesetzt. Anregungen von MISTEL Magdeburg sind in die Konzeption eingeflossen, die **Homepage** wurde für Baden-Württemberg eingerichtet. Als Peers arbeiten im Landkreis Esslingen überwiegend SchülerInnen, Berufsanfänger und Studenten mit. Sie möchten sich aufgrund eigener, oft drastischer Erfahrungen (bis tödlichen Unfällen unter Alkohol oder Drogen) in der Clique mit anderen Jugendlichen auseinandersetzen und ihnen Impulse geben. Sie haben Lust, sich rund um das Thema Sucht und Drogen zu engagieren und viele möchten sich auch für ihren späteren beruflichen Weg qualifizieren und Erfahrungen sammeln. Sie bekommen eine kleine Aufwandsentschädigung für ihren Einsatz an der Fahrschule (20,- € + Fahrtkosten, finanziert aus Spenden). Das Modellprojekt wird vom einem **Beirat** aus Sozial- und Innenministerium, Landesgesundheitsamt und Landesverband der Fahrlehrer begleitet. Es wurden **Flyer** zur Werbung der Peers und der Fahrschulen entwickelt, ebenso **Plakate** zur Werbung für die Einheit an der Fahrschule. Das Projekt findet gute Resonanz: Die **Rückmeldungen** aus Fragebogen, Feedback-Runden und direkt durch die Fahrschüler zeigen: die Fahrschüler sind engagiert dabei, finden es gut („es bringt ihnen etwas“). Auch die Fahrlehrer stehen hinter dem Projekt, besonders nachdem es ihre Theorieeinheit durch persönliche, engagierte Auseinandersetzung ergänzt, „von jungen Leuten für junge Leute“. Die beteiligten Fahrschulen wollen damit ihr Engagement für Jugendliche zum Ausdruck bringen. Geworben wurden die Fahrschulen über den Landes- und Kreisverband der Fahrlehrer und über die Presse. Bisher fanden im Landkreis insgesamt 40 Einsätze für jeweils 5 – 30 Fahrschüler statt. Im Landkreis konnten 13 Fahrschulen mit 8 Außenstellen geworben werden. Fazit: Die Mitarbeit im Projekt schafft eine ganz besondere und intensive Auseinandersetzung für die Peers, die damit gleichzeitig zur **besonderen Präventionsgruppe** werden. Sie wirken auch in ihrem persönlichen Umfeld, setzen sich mit ihrer Clique und ihren Eltern über den Umgang mit Alkohol und Drogen auseinander.

### 3. Kinder suchtkranker Eltern

Durch die finanzielle Unterstützung der Landesstiftung Baden-Württemberg konnten über drei Jahre Projekte für Kinder suchtkranker Eltern (fast ausschließlich Alkoholproblematik) entwickelt werden. Es wurden **Kindergruppen** (6 - 10 Jahre), eine **Gruppe für Jugendliche** (12 – 15 Jahre) und eine **Gruppe „Erwachsene Kinder suchtkranker Eltern“** (19 bis 26 Jahre) geschaffen. Gute Erfahrungen gibt es mit **Familienwochenenden** (drei Tage mit Übernachtung) mit dem Ziel der Unterstützung in Erziehungsfragen, der Förderung des Miteinanders von Eltern und Kindern, Bewältigung des Alltags als Familie und Klärung des Förderbedarfs der Kinder.

Weiter durchgeführt werden **ein-tägige Familientreffen** mit Eltern und ihren Kindern rund um einen Stall mit Pferden und einer Jugendfarm, zum Austausch unter den Eltern („Eltern lernen von Eltern“) und für gemeinsame Unternehmungen. Angeleitet werden die Treffen von der Sucht-beratung und einer Heilpädagogin. Zwischen den Treffen soll es besondere **Ange-bote für einzelne Kinder** (Reit- und Freizeitpädagogik, u.a.) oder für **Kindergrup-pen** geben. Nachdem viele Kinder aus suchtkranken Familien später selbst wieder suchtkrank werden (z.B. Lernen am Modell), sollen sie früh gefördert und gestärkt werden. Diese Projekte wurden zusammen mit Studentinnen der Hochschule für Sozialwesen Esslingen, der Suchtberatung und Jugend- und Drogenberatung ent-wickelt und in Kooperation mit den Psychologischen Beratungsstellen, Sozialem Dienst, Diakonischer Bezirksstelle und den Selbsthilfegruppen durchgeführt. Die MitarbeiterInnen der **Selbsthilfegruppen der Suchtkrankenhilfe** werden **geschult** (Fortbildungen) und mit Supervision begleitet, um eine wirkungsvolle Arbeit leisten zu können. Sie sollen auch die Auswirkung einer Suchterkrankung in der Familie, besonders auf die Kinder, thematisieren können. Bei den Schulungen wird ein ergänzendes **Kinderfreizeitangebot** gemacht, bei denen Kinder eine besondere Förderung spielerisch erfahren. Eine spezielle Angehörigen-Selbstgruppe und eine therapeutisch angeleitete Gruppe für Frauen noch trinkender Partner wurden ins Leben gerufen und unterstützt, besonders auch mit dem Blick auf die Situation auf die Kinder. Es werden **Fortbildungen** für Erzieherinnen, LehrerInnen, MitarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendarbeit, im Sozialen Dienst, für Familienhelferinnen und Leiterinnen der Sozialen Gruppenarbeit angeboten. Das Thema wird in die **Femme Tische** getragen und in die sozialräumlich-orientierten **Erziehungshilfestationen**.

**Diese drei besonderen Projekte sind auf dem Hintergrund des landkreisweiten Konzeptes Suchtprophylaxe zu sehen, sie sind damit Bausteine in einem Gesamtkonzept und Gesamtnetz von Maßnahmen und Kooperationspartnern.**

**Weitere Alkoholpräventionsbereiche:**

#### **A. Landkreisweite strukturelle Prävention / Gemeindenbezogene Konzepte**

Bereits 1993 wurde die **landesweite Aktion „Drei Getränke alkoholfrei billiger“** des Landessportbundes und Sozialministeriums im Landkreis aktiv unterstützt und direkt bei den Gaststätten und dem Gaststättenverband geworben. Landkreisweit konnten nur knapp 20 Lokale gewonnen werden, sich zu beteiligen. Bei gemeindeweiten Aktionen wird immer auch die **Alkoholwerbung** in der Gemeinde, das **Getränkeangebot** und die **Preisgestaltung bei öffentlichen Veranstaltungen angesprochen** (z.B. „Denkendorf, eine Gemeinde beugt vor ... und bleibt dran“ – Suchtprophylaxe geht uns alle an.) In der Gemeinde Neuhausen entschied sich der Beirat für Jugendfragen zusammen mit dem Bürgermeister für eine **Aktion**, drei Monate lang bei allen öffentlichen Veranstaltungen und Anlässen keinen Alkohol auszuschenken und selbst keinen Alkohol zu trinken – mit dem Ziel für den alltäglichen Alkoholkonsum zu sensibilisieren. Bei diesen gemeindeweiten Konzepten wurden ergänzend den Kindergärten, Schulen, Einrichtungen der Jugendarbeit, den Betriebe und Alteneinrichtungen Fortbildungen, Elternabende und Projekte zur Suchtprävention angeboten. In Holzmaden wurden neben einer Podiumsdiskussion von allen Vereinen und Jugendeinrichtungen ein Tag zur Suchtprävention organisiert, mit gemeinsamem Logo, Transparenten und Artikeln im Gemeindeblatt. In der Weihnachtszeit wurden z.B. alle Bürgermeister auf die **Gestaltung von alkoholfreien Weihnachtsfeiern** aufmerksam gemacht, auch mit dem Blick auf einen sicheren Heimweg für die Mitarbeiter. Vier Jahre lang wurden den Gemeinden **monatlich Artikel zur Suchtvorbeugung** für die Veröffentlichung in den **Amts- und**

**Gemeindeblättern** zur Verfügung gestellt. Einzelne Gemeinden veröffentlichen immer wieder ein Jahr lang monatlich Artikel, um das Thema in der Gemeinde im Bewusstsein zu halten. **Kampagnen** des Sozialministeriums zur **Punktnüchternheit** (Alkohol und Straßenverkehr, in der Schwangerschaft und am Arbeitsplatz) wurden den Einrichtungen in Verbindung mit Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen empfohlen. In landkreisweiten **Ausstellungen wie „Rausch und Realität“** und **„Die Seele braucht Zeit, sonst schrumpft sie“** wurde immer auch der Bereich der Alkoholprävention thematisiert – mit Führungen für Interessierte, Multiplikatoren und besonders Schul-klassen und Jugendgruppen.

## **B. Alkoholprävention in Elternhaus und Kindergarten**

(ausgehend von der Fachgruppe „Suchtvorbeugung im frühen Kindesalter“ mit Sucht- und Jugend- und Drogenberatung, Psychologischen Beratungsstellen, Sozialem Dienst / Mutter-Kind-Projekt, Gesundheitsamt, Frühförderung, Ernährungsberaterin, u.a., 12 Mitglieder)

In **Fortbildungen** für Erzieherinnen „Suchtvorbeugung in Elternhaus und Kindergarten“ mit einem stärker suchtmittel-unspezifischen Ansatz ist das Thema Alkohol neben anderen Konsum- und Suchtmitteln, wie Essen, Medikamente, Medien, u.a. im Blick. Es wird neben Grundlagenwissen Sucht und Suchtvorbeugung z.B. informiert, in welchen Süßigkeiten und Lebensmitteln Alkohol enthalten ist (Aspekt der Gewöhnung) oder die Vorbildwirkung von Erwachsenen (Konfliktbewältigung oder Entspannung durch Alkohol) thematisiert. Ebenso werden diese Themen in **Elternabenden** behandelt, durchgeführt von der Jugend- und Drogenberatung oder Volunteers (ehrenamtliche, pädagogisch vorgebildete Erwachsene, angeleitet und ausgebildet von der Suchtprophylaxe). Im Rahmen der **Elternschule** in Kooperation von Suchtberatung /Jugend- und Drogenberatung und den Psychologischen Beratungsstellen werden thematische Elternabende angeboten.

## **C. Alkoholprävention in der Schule**

(ausgehend von der Fachgruppe „Suchtvorbeugung in der Schule“ mit Sucht- und Jugend- und Drogenberatung, Suchtbeauftragter des Regierungspräsidiums, Bildungsberatungsstelle, Schulamt, Psychologische Beratungsstelle, Schulsozialarbeit, ElternvertreterInnen, Gesundheitsamt, u.a., 25 Mitglieder)

Schulen werden unterstützt mit **Pädagogischen Tagen, Lehrerkonferenzen, Fortbildungen für SchulsozialarbeiterInnen oder LehrerInnen**, besonders für SuchtpräventionslehrerInnen (Grundlagenwissen Sucht / Suchtvorbeugung, Umgang mit konsumierenden Jugendlichen, Methoden und Ansätze von Alkoholprävention an der Schule, u.a.). **Fortbildungen für SchulleiterInnen** unterstützen im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden LehrerInnen. In **Elternabenden** geht es um die Vorbildrolle der Eltern, um Grenzen setzen, um Information über die Auswirkungen frühen Alkoholkonsums bei Jugendlichen und ihre Motive. In allen **Projekten** für SchülerInnen wird auch der Umgang, Erfahrungen und Haltungen bezüglich Alkohol thematisiert. Beim **Schülermultiplikatorenseminar** (5 – 6x pro Jahr mit je 16 – 20 Jugendlichen) werden SchülerInnen der 8. Klassenstufe (je 2 aus einer Klasse, Mädchen und Junge) drei Tage lang (mit Übernachtung) ausgebildet und angeleitet, „Suchtprävention von Schülern für Schüler“ an ihrer Schule zu machen. Sie setzen sich mit ihrem eigenen Konsumverhalten auseinander, mit Motiven und der Rolle der Clique, der Werbung und der Erwachsenen. Sie gestalten danach selbst Projektstage, Unterrichtseinheiten, Umfragen oder organisieren alkoholfreie Feste. Beim Projekt **„Future for all“** zur Kriminalitäts- und Suchtprävention (seit 1999, jährlich 100 Projekte mit Klassen und Eltern), das von ehemaligen Drogenabhängigen angeleitet wird, geht es

neben dem Umgang mit Drogen auch um die Rolle von Alkohol. In Rollenspielen werden Situationen von Jugendlichen in der Clique ausprobiert (zu seiner Meinung stehen, Konsum ablehnen, wenn man nicht will, u.a.). Neu können Schulen die interaktiven Thementafeln **Mädchen Sucht Junge** (erarbeitet von den Beauftragten für Suchtprophylaxe in Baden-Württemberg) mit den Themen Alkohol, Rauchen, Cannabis und Ess-Störungen **im Unterricht** und bei **Projekttagen** einsetzen zur Auseinandersetzung mit Jugendlichen über eigenes Konsumverhalten und Einstellungen. LehrerInnen werden in Fortbildungen dazu angeleitet und bekommen Begleitmaterial mit Übungen-/Methodenvorschlägen zur praktischen Arbeit mit den Schülern. Angeboten wird dem Schulen ein **Klassenbesuch in den Suchtberatungsstellen**, um die Einrichtung und Suchtberater kennen zu lernen (Schwellenabbau) und um ihre Fragen stellen zu können. Bei der drei-tägigen Fortbildung „**Lebendige Schule**“ für Eltern und LehrerInnen der Grundschulen, ausgebildet als **Tandems** für die gemeinsame Umsetzung von Suchtvorbeugung an der eigenen Schule, geht es auch um eigenes Konsumverhalten, Motive und Alternativen, um Vorbildwirkung, um Wissen über die Folgen und Auswirkungen des Alkoholkonsums bei Kindern und Jugendlichen und wie man sie bei ihren Entwicklungsaufgaben fördern und begleiten kann.

#### **D. Jugendarbeit / Jugendhilfe / Vereine**

(ausgehend von den Fachgruppen „Suchtvorbeugung in der Jugendarbeit / Jugendhilfe / Vereine“ mit Jugend- und Drogenberatung, VertreterInnen von Vereinen, MitarbeiterInnen von Jugendhäusern und Erziehungshilfeeinrichtungen, Sozialem Dienst, u.a., 35 Mitglieder)

In **Fortbildungen** werden MitarbeiterInnen in der offenen und verbandlichen Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und mobiler Jugendarbeit sensibilisiert und informiert. Es wird Handwerkszeug für den Umgang mit konsumierenden und experimentierenden Jugendlichen vermittelt, und es geht auch um den konzeptionellen-strukturellen Umgang in der Einrichtung. In den Jugendhäusern wird auf einen verantwortlichen Ausschank bei Jugendlichen geachtet. Es werden keine harten Alkoholika und Alkopops ausgeschenkt. Für die MitarbeiterInnen werden **Methoden-Fortbildungen** zusammen mit anderen Berufsgruppen angeboten, um mit Kindern und Jugendlichen persönlichkeitsfördernd und entwicklungsbegleitend zu arbeiten (z.B. theaterpädagogisch, körperorientiert, mädchen-/ jungenspezifisch). Mitarbeiter der Erziehungshilfeeinrichtungen werden bei der Entwicklung eines **Konzeptes für den Umgang mit alkohol- und drogenauffälligen Jugendlichen** in der Einrichtung unterstützt. In einem **Erfahrungsaustausch** stellen sich die Einrichtungen ihre Konzepte und Erfahrungen vor und diskutieren sie. Geplant ist ein **Projekt mit Spätaussiedler-Mädchen** im Alter von 12 bis 16 Jahren, im Rahmen eines Praxisprojektes / Diplomarbeit zusammen mit der Hochschule für Sozialwesen Esslingen. Die Mädchen sollen auch für den Umgang mit Alkohol sensibilisiert werden, besonders aber für Themen rund um Körper, Sexualität und Ess-Störungen. Selbstbewusstsein und Selbstwert der Mädchen sollen gestärkt, berufliche Perspektiven entwickelt werden. Das Präventionsprojekt soll sie unterstützen, besonders nachdem sie oft später Freundschaften oder eine Ehe mit massiv suchtmittel-konsumierenden Spätaussiedlern eingehen. Trotz intensiver Werbung konnten in den letzten Jahren nur wenige Sportvereine mit **Schulungen der Jugendtrainer und Jugendleiter** erreicht werden, nur dort, wo Bürgermeister „Motoren“ waren und dafür in ihrer Gemeinde geworben haben. Mit der **Esslinger Zeitung** wurden zwei ganz Seiten der Zeitung zum Thema „Suchtvorbeugung im Verein“ gestaltet, Ansprechpartner und Angeboten vorgestellt (Info-Veranstaltungen, Fortbildungen, Erarbeitung eines spezifischen Konzeptes für den Verein, Materialien) – ohne wesentliche Resonanz.

## E. Alkoholprävention in Betrieben und Verwaltungen

(ausgehend vom Fachteam und Runden Tisch "Betriebliche Suchtprävention" mit Suchtberatungsstellen, IHK, Südwestmetall, Kreishandwerkerschaft, DGB, Betriebliche Sozialberatung, Betriebsarztzentren, Krankenkassen, u.a., 18 Mitglieder)

Der Schwerpunkt der Betrieblichen Suchtprävention liegt in der Alkoholprävention, daneben geht es um Tabak- und Drogenprävention und Umgang bei Ess-Störungen. Aktuell wurde eine umfangreiche **Angebotspalette für die Betriebe und Verwaltungen** zusammengestellt zur Unterstützung der Betrieblichen Suchtprävention mit **betriebsinternen und -übergreifenden Fortbildungen für Führungskräfte, Erfahrungsaustausch** für Betriebs- und Personalleitungen, Betriebsärzte und Betriebliche SuchthelferInnen. Im **Runden Tisch** mit betrieblichen Institutions- und Interessensvertretern (mit IHK, Südwestmetall, u.a.) werden landkreisweite Unterstützungsmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit geplant und umgesetzt. Mit **Info- und Kick-off-Veranstaltungen, Workshops für Azubis, Coaching und Supervision, Referentenvermittlung und Materialien** werden die Betriebe in der Alkoholprävention unterstützt. Der Ansatz „Betriebe lernen von Betrieben“ bewährt sich. Z.B. hat ein Betrieb ein EDV-Programm zur Unterstützung von Führungskräften entwickelt (Informationen, Check-Liste für Gesprächsführung, Hilfsangebote, Umsetzung des Stufenplans, u.a.) und stellt sie anderen Betrieben zur Verfügung. Ideen für Gesundheitstage oder für Umfragen zur betrieblichen Gesundheitsförderung werden ausgetauscht, Einzelfälle modellhaft besprochen. Eine kompakte **Ausbildung „Betriebliche Suchthelfer IHK“** (80 Std.) wurde in Kooperation Landkreis/IHK entwickelt und über sechs Mal durchgeführt, ergänzt durch **Fortbildung und Erfahrungsaustausch**. Als neues niedrig-schwelliges Angebot wird das **AKT** (Ambulantes kontrolliertes Trinken), von Suchtberatung durchgeführt, von Menschen mit Alkoholmissbrauch angenommen, die ihren Konsum reduzieren, aber keine Suchtberatung in Anspruch nehmen und auch nicht abstinent leben wollen. Die Kurse wurden bereits viermal durchgeführt. Es zeigt sich, dass ein Großteil danach therapeutische Angebote in Anspruch nimmt.

## F. Alkoholprävention im Altenbereich

(ausgehend von der Fachgruppe „Sucht im Alter“ mit Suchtberatung, Sozialpsychiatrischen Dienst für alte Menschen, Krankenkassen, Vertreter von ambulanten und stationären Alteneinrichtungen und Krankenhäusern, Kreissenorenrat, Altenhilfefachberatung, u.a., 20 Mitglieder)

Im Mittelpunkt der suchtpreventiven Arbeit im Altenbereich steht der Alkoholmissbrauch alter Menschen neben dem gesundheitsschädigenden Umgang mit Medikamenten. In **Vortragsveranstaltungen, Fallbesprechungen und Fortbildungen werden Pflegekräfte der ambulanten und stationären Alten- und Krankenpflegeeinrichtungen** informiert über Suchtentstehung und -verlauf, wie man Sucht erkennen kann, über Auswirkungen und Hilfsmöglichkeiten. Thema ist die Haltung gegenüber suchtkranken Menschen (Selbstverschuldung, Ablehnung, „man kann alten Menschen doch nicht alles nehmen“). In **Vortragsveranstaltungen**, auch in Kooperation mit der Kreisärzteschaft für Ärzte, werden die tangierten Einrichtungen informiert und sensibilisiert. **Drei Info-Briefe** für den ambulanten und stationären Alten- und Krankenpflegebereich, den offenen Seniorenbereich und für pflegende Angehörige wurden selbst erarbeitet. Regelmäßig wird die Thematik in die **Ausbildung der Alten- oder Krankenpflegeschulen** (1 - 3 Tage), der **Krankenhaus-MitarbeiterInnen** und in die **Ärztefortbildung** der Kreiskrankenhäusern getragen. Es wird eng mit dem Krankenhaussozialdienst zusammen gearbeitet. Regelmäßige **Kontaktzeiten der Suchtberatung** in den Krankenhäusern wurden eingerichtet, um rasche und frühe Hilfen für alkoholmissbrauchende Patienten zu ermöglichen.